

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Ottendorf-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Ottendorf-Okrilla.

Nr. 89.

Mittwoch, den 26. Juli 1905.

4. Jahrgang.

### Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 25. Juli 1905.

Das vom Turnverein „Jahn“ Ottendorf-Moritzdorf am Sonntag im Gasthof zum schwarzen Kopf veranstaltete Sommerfest erfreute sich eines zahlreichen Besuches und fanden die gebotenen Darbietungen als Gabenlotterie, Schreiben- und Vogelschießen allgemeinen Beifall. Ganz besonders war dies bei dem Variete der Fall, welches durch seine Ausführungen das Publikum in heiterster Stimmung versetzte. Ein anschließender Ball dessen Teilnehmer der Saal kaum zu fassen vermochte, hielt die Anwesenden noch lange beisammen. — Einen ganz besonders guten Besuch hatte auch das von der Freiwilligen Feuerwehr Gannerdorf veranstaltete Sommerfest zu verzeichnen und konnte dasselbe als ein in allen Punkten gelungenes bezeichnet werden. Das Festkomitee hatte sich auch hier keine Mühe gescheut, um den Besuchern so viel als möglich zu bieten. Sein Glück konnte ein jeder für wenig Geld bei der Gabenlotterie, oder bei der Pfefferkuchenbude versuchen. Sehr originell war auch das Wurfballspiel. In einer Schießhalle konnte man sich für billiges Geld Orden und Ehrenzeichen erwerben, feste Damen in Kostentracht hatten den Verkauf von Blumen und Postkarten übernommen. Auch fand die von dem Festkomitee herausgegebene Festzeitung einen sehr guten Absatz. In einem großen Schanzelball die Festteilnehmer noch lange fröhlich beisammen und wird das Fest allen eine angenehme Erinnerung bleiben. — Einen gemächlichen Abend verspricht das am morgigen Mittwoch im Friedrich Wilhelm's. Bad angelegte Konzert der hier beliebten Nadeberger Stadtmusikkapelle zu werden, und wäre ein recht zahlreicher Besuch zu diesem Konzert zu wünschen, zumal die große Marquise auch für diejenigen, die den Aufenhalt im Freien wegen der jetzt herrschenden Kühle scheuen, ausreichend Schutz gewährt.

Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr fuhr der aus Rommig gebürtige Glasarbeiter R. mit seinem Fahrrad die hiesige Nadebergerstraße entlang. Kurz bevor er in den Hof des Gasthofes zum schwarzen Kopf einlenken wollte, um das Sommerfest des Ottendorfer Turnvereins Jahn mit beizumohnen, ließ ihn der 8 jährige Sohn des hier wohnhaften Mauers R. entgegen. Der Radfahrer konnte nicht schnell genug halten und überfuhr den Knaben. Herr Dr. med. Theurich welcher denselben sofort in Behandlung nahm, stellte einen schweren Beinbruch fest. Wer die Schuld an diesem Unglück trägt, ließ sich nicht ermitteln, da keine Zeugen vorhanden waren.

Bei dem am gestrigen Montage im Restaurant zum Bindengarten stattgefundenen Preis-Stadturnier, welches nur mittelmäßig besucht war, erhielt den 1. Preis Herr Müller-Capiz mit 611 Punkten, den 2. Preis Herr Wenzel-Dresden mit 610 Punkten, den 3. Preis Herr Dunsch-Mägeln mit 565 Punkten, den 4. Preis Herr Wehner-Steinborn mit 491 Punkten, den 5. Preis Herr Wenzel-Königsbrunn mit 456 Punkten, den 6. Preis Herr Wenzel-Königsbrunn mit 452 Punkten.

Am heutigen Dienstag begeht Herr Gasthofbesitzer Santa und Gemahlin im Kreise ihrer Kinder das Fest der silbernen Hochzeit. Schon am frühen Morgen brachte die königliche Kapelle dem Jubelpaar ein Ständchen und auch sonst wurden von nah und fern dem Silberpaare zahlreiche Ehrungen erwiesen.

Nun haben wir die sogenannten Hundstage, die bis zum 24. August dauern, erreicht und damit die Zeit, die die heißeste sein soll. In diesem Jahre ist das nicht der Fall, wenigstens höher nicht, aber ein neues Steigen der Temperatur ist nicht zu verkennen. Viele erwarten den endgiltigen Umschwung in der

Witterung erst nach dem Mondwechsel obwohl der Einfluß des Mondes auf die Gestaltung des Wetters nicht mit Sicherheit feststeht. Die Natur, die unter der Sonnenglut ebenso lutt wie Mensch und Tier, hat sich in der darauffolgenden kühleren Zeit recht gut konzentriert; wir dürfen hoffen, daß sich Baum und Strauch diesmal recht lange grün halten, zumal es an Regen nicht gefehlt hat. In den Sommerfrischen, in den Bade- und Gebirgsorten herrscht nach wie vor regles Leben und Treiben. Zahlreiche Ansichtskarten flattern von nah und fern auf den Tisch; die Bilder derselben laden die Dahnengebliebenen. Man sieht im Geiste die schäumende See, die jungfräulichen Schnee- und Glarisen. Sehnsüchtig harren diejenigen, denen der Urlaub noch bevorsteht, der Stunde, wo es auch für sie heißt, heraus aus der alltäglichen Dremühle, hinaus ins Freie!

Langebrück. Bald wäre die am Mittwoch in der hiesigen „Post“ abgehaltene 61. öffentliche Versammlung des Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereins Nadeberg und Umgegend verzeichnet worden. Die Schleusen des Himmels standen zu weit offen. Dafür lag aber auch auf allen Angesichtern der namentlich von fern her gekommenen Mitglieder und Gäste helle Freude ausgegossen darüber, daß sie das nasse Hindernis siegreich überwunden hatten. Freilich griff anfangs eine wehmütige Stimmung Platz da die hochverehrte Frau Vorsitzende, Gräfin Brühl aus Seifersdorf, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, und im Geiste gab man dem um den Verein verdienten Herrn Pfarrer Vogel in Altschlo die Gedächtnisrede. Aber bald erhoben sich die Herzen im freudigen Glaubensmut, als der Kurator, Herr Pfarrer Gehnel-Nadeberg, die Versammelten auf das Arbeitsfeld des Gustav-Adolfvereins führte und von der gesegneten Tätigkeit des hiesigen Frauen- und Jungfrauenvereins berichtete. Die Begeisterung für die heilige Sache wuchs immer höher während des Vortrages den der Herr Pfarrer Sallow aus Oberjülich-Krammel bei Lausitz in Böhmen darbot. Aufmerksam folgte man seiner Erzählung von der Gründung und dem Wachstum der 700 Seelen umfassenden evangelischen Gemeinde inmitten einer Stadt von 20000 katholischen Einwohnern und von seiner Wirksamkeit als Pfarrer und späterer Pfarrer, nachdem ihm die österreichische Staatsangehörigkeit zuerkannt worden war. Anschaulich und leicht faßlich schilderte er die dort herrschenden Zustände und deren Wandel im Lichte des Evangeliums, wie geradezu ein neues Leben in der Frauenwelt erwachte und welche hervorragenden Anteil an der Evangelisation die evangelische Pfarrfrau habe. Ist die rechte fromme Frau die rechte unentbehrliche Gehilfin eines jeden Mannes, so ist sie es vor allem dem evangelischen Pfarrer. Gott schütze und segne das teure evangelische Pfarrhaus, das rechte Vorbild jeden Hauses! Mit aufrichtigem Danke wird man wohl allenthalben dieser Versammlung beigewohnt haben. Möchte die Mitgliederzahl noch mehr wachsen. Auf diesem Gebiete darf Vereinsmüdigkeit nicht eintreten. Es gilt ja die Erfüllung einer Liebespflicht die reichlich lohnt!

Bozdorf bei Altschlo. Recht sonderbare Verhältnisse bestehen schon seit Jahr und Tag in unserem Orte, das seit langem schon ohne Gemeindevorstand ist, denn ein von der Gemeindevorstellung schon viermal gewählter Restaurateur hat die Bestätigung der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt nicht erhalten weil er im Verdacht steht, Sozialdemokrat zu sein. Seit einiger Zeit nun führt die Geschäfte der Gemeinde ein Sekretär der genannten Amtshauptmannschaft. Voraussetzungen sind die Gemeinde, in deren Vertretung die Sozialdemokraten die Mehrheit besitzen, auch noch weiterhin ohne Gemeindevorstand bleiben denn der Gemeinderat, der bereits von der Kreisshauptmannschaft, sowie vom Ministerium

des Innern mit einer Beschwerde über die Amtshauptmannschaft abgemittelt wurde, beabsichtigt, eine erneute Aufforderung dieser Behörde zur Wahl eines Vorstandes zunächst nicht zu beachten, sich vielmehr an die Ständekammern zu wenden.

Dresden. Zu aufrührerischen Zusammenrottungen streifend Klemperer kam es am Sonnabend Abend vor der Fabrik Emil Gahner in der Reiffingerstraße. Es hatten sich gegen 8 Uhr ca. 1000 Personen angeammelt, welche die die Fabrik verlassenden Arbeitswilligen mit Johlen und Pfeifen empfangen und dieselben mit beleidigenden Ausdrücken verfolgten, sodaß sie sich schließlich in die Hausfluren flüchten mußten. Von der zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigezogenen Gendarmen wurde einer derselben nämlich angegriffen. 5 Mädelöführer wurden verhaftet und die in diesen Bezirk gehörige Wache wurde verstärkt.

Leipzig. Bei dem am Sonnabend hier niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in einen Wagen der Großen Leipziger Straßenbahn, der gerade über den Königplatz fuhr. Der Unterteil des Wagens geriet in Brand und die zwanzig Fahrgäste hatten gerade noch Zeit, ihn zu verlassen. Als man glaubte, das Feuer bewältigt zu haben, wurde der Wagen weiter gefahren, kam aber nur eine Strecke von zehn Minuten weiter, als die Flammen wieder emporschlugen. Man mußte die Feuerwehre requirieren, die den Wagenboden auskühlte und so den Brandherd beseitigte.

Annaberg. Unweit der ehemaligen Silberwäse „Im Grunde“ erfolgte ein umfangreicher Dammbreach am Antriebsgraben für die Holzschleife der Stadtrat Jocius, wo durch 65000 Kubikmeter Wasser in die Tiefe stürzten, gewaltige Steine, Erdreich und mächtige Fichten mit sich reichend.

### Aus der Woche.

Wenn man geglaubt hatte, daß Hand in Hand mit den in Aussicht genommenen Friedensverhandlungen auch eine allgemeine Waffenruhe in Ostasien geben würde, so hat man sich gründlich getäuscht. Die Japaner bemühen sich, noch schnell „vollendete Tatsachen“ zu schaffen, ehe die Friedensbeligerten zusammentreffen. Sie haben in aller Eile noch Sachalin besetzt, man darf wohl sagen „erobert“. Ob es der schwachen russischen Besatzung gelingt, den Japanern zu entgehen und zu entweichen das russische Festland zu erreichen, steht noch dahin. Sodann haben die „Preußen des Ostens“ neue Truppen an der russischen Küste bei Wladiwostok gelandet und mit diesen die Umzingelung der Festung begonnen. Da die Russen den japanischen Angriff immer von Korea her erwartet und danach ihre Maßregeln eingerichtet hatten, kam ihnen die Landung der Feinde unerwartet und das hat den letzteren von vornherein große Vorteile gewährt. Auf Alexejew — Kuropatkin auf Kuropatkin — Veneviski! Es ist nichts geändert, als die Namen. Die russische Mandchuren-Armee sitzt in der großen Pause und richtet sich gemächlich schon für den Winter ein. Denn einstweilen ist die große Regenperiode und während derselben sind wasserdicke Kleider besser wie luftdichtere Panzer, mit denen — angeblich eine sehr beträchtlicher Teil der russischen Armee im Osten ausgerüstet worden sein soll. Da die Russen übrigens auch das berechtigte Bestreben haben, mit vollen Reiseförben auf der Friedenskonferenz zu erscheinen, sie mit Erfolgen aber nun durchaus nicht aufwarten können, so hat ihnen der Zar tatsächlich „Ballast“ in die Rörbe getan; anders kann man die großen Worte nicht bezeichnen, in denen der Einsame von Jarskoje-See den Oberbefehlshabenden im Osten antelegraphiert und worin er „nicht nur von der Möglichkeit, sondern der großen

Wahrscheinlichkeit eines Sieges Russlands“ spricht. Ist der Zar so gottverlassen und verblendet, daß er glaubt, was er da äußert, oder belügt ihn seine Umgebung so stark, daß er sich zu solchem Vorherzagen berechtigt glaubt. Höchstens auf diejenigen Russen, die sich gleich ihrem Selbstherrscher der Wahrheit abfällig verschließen wollen, können derartige bombastische Stobelen- und Kuropatkinphrasen noch Eindruck machen — auf die Japaner und die Unparteilichen doch sicher nicht, und dem Ansehen des ohnehin unglücklichen russischen Kaisers wäre besser gedient, wenn derartige Äußerungen von ihm nur den Kreisen bekannt würden, auf die sie wirken sollen. Ein leider nur allzusehr charakterisiertes Bild von der kleinlichen Art, mit der in Russland regiert wird, gibt ein Vorfall, bei dem russische Agenten auf rumänischen Boden eine überaus taurige Rolle spielten. Das Material, aus denen das Personal der Schwarzmeerflotte zusammen-gesetzt ist, steht auf der denkbar niedrigsten Stufe der Kultur und Sittlichkeit, niemand wird auch nur die geringsten Sympathien für die Meuterer des „Potemkin“ hegen können, wemgleich nicht verkannt werden soll, daß die Anhäufung des Jündstoffs, der schließlich die Katastrophe herbeiführte, nicht ihre Schuld allein ist. Die rumänische Regierung hat sich gegenüber dem in der Geschichte bisher einzig dastehenden Vorfall nobel und korrekt benommen, obgleich ihr aus der Zurückgabe des Rebellen Schiffes noch manche schweren Unannehmlichkeiten entstehen können. Auch hat sie nur den völkerrechtlichen Bräuchen entsprochen, indem sie die Meuterer nicht mit auslieferte. Viele der waterlands- und existenzlos gewordenen Meuterer haben in Rumänien Arbeit gefunden, so waren einige von ihnen bei der deutschen Firma Ody in Galatz untergekommen. Von diesen wurden fünfzehn durch russische Geheimagenten zu einem Redzeloge auf den russischen Dampfer „Plesuape“ verleitet und als man sie betrunken gemacht hatte, fuhr das Schiff nach dem nächsten russischen Hafen und lieferte sie dort als Gefangene ab. Die Nachwelt wird ihren kleinlichen Triumph feiern, denn jene fünfzehn gehen dem sicheren Tode entgegen; sie sind nicht rumänische Untertanen, sie sind nicht „mit Gewalt“ außerhalb ihres Vaterlandes gebracht worden und so wird denn auch die rumänische Regierung, selbst wenn sie wollte, nicht für sie tun können. Ganz Russland ist in Aufruhr, die Regierung aber findet es für nötig, sich durch List eines geringen Teils der ihr einschläpften Meuterer zu bemächtigen, und diese an das Messer zu liefern! Bei so kleinlichen und erbärmlichen Politikern ist es wahrlich kein Wunder, wenn der intelligente Teil des Achtzigmillionenvolkes sich empört von seinen bisherigen Regierenden abwendet, um endlich gesegnete Zustände herbeizuführen, wie sie einigermaßen den Anforderungen der Jetztzeit entsprechen. — Es wurde schon gesagt, daß Rumänien wegen der Rücklieferung des „Potemkin“ noch schwere Unannehmlichkeiten durchzumachen haben wird. Japan hat nämlich wegen dieser Qualifikation Protest erhoben. Allerdings sind Rumänien und Japan durch die halbe Erde voneinander getrennt und das Schwarze Meer befindet sich durch den Dardanellenschluß gewissermaßen im neutralen Zustande; auch reichen Rumänien's Handelsbeziehungen direkt nicht bis Japan und die Japaner nicht bis Rumänien, sodaß einstweilen Japan nicht in der Lage ist, irgendwelche Repressalien gegen das untere Donaufängereich zu üben. Indessen die Handelsbeziehungen verallgemeinern sich von Jahr zu Jahr so stark, sodaß auch in den eben bezeichneten Rumänien schützenden Verhältnissen leicht Ankerungen eintreten können, und die Japaner vergessen nicht; ihr Protest wird durch die Länge der Zeit nicht unwirksam. Aufgehoben ist nicht aufgehoben.